

# Aktien sind etwas für Dauerläufer

Anleger, die einen langen Atem und einen Sparplan hätten, kämen auch gut durch eine Krise, sagt der Chef der Wiener Börse.

RICHARD WIENS

Die Politik sei angesichts der hohen Staatsverschuldung gut beraten, den Kapitalmarkt zu fördern.

## SN: Wie sehr schadet der Skandal um die Commerzialbank dem Finanzplatz Österreich?

**Christoph Boschan:** Das hat international gar nicht durchgeschlagen und es gibt da keine Diskussion, zumal die Commerzialbank so weit weg vom Kapitalmarkt ist, wie man nur sein kann. Die einzige Debatte, die einen Österreich-Bezug hat, sind die Wirecard-Manager.

## SN: Ein Beispiel, dass auch die Transparenz der Börse nicht garantiert, dass Skandale lang unerkannt bleiben?

Da muss ich hundertprozentig widersprechen. Die Börse ist ein stabilisierender Faktor, weil die Öffentlichkeit ein besonders Maß an Kontrolle garantiert. In der Börsenwelt fallen solche Fälle auf, viel schneller als im außerbörslichen Bereich. Die Fälle sind schlimm, aber sie kommen an der Börse sehr selten vor. In den unzähligen Vehikeln des außerbörslichen Bereichs schlummern dagegen Dutzende, wenn nicht Hunderte solcher Fälle.

## SN: Bei Wirecard hat es von den ersten Hinweisen bis zum Knall fünf Jahre gedauert.

Stimmt. Bei Wirecard gab es eine unheilvolle Kombination von Faktoren. Es gab eine tatsächliche Kompetenz im Fintech-Bereich, kombiniert mit krimineller Energie. Und dazu kam das Bedürfnis aller öffentlichen Akteure nach einem derartigen Leuchtturmunternehmen.

## SN: Die Wirtschaftsleistung in Österreich wird heuer um rund sieben Prozent sinken.

An den Börsen geht es munter aufwärts. Wie ist das zu erklären? Man muss genau hinsehen, die Börsenwelt ist zweigeteilt. Es gibt die digitalen Geschäftsmodelle – Amazon, Apple, Microsoft, Netflix, Facebook, kombiniert mit dem Sonderfall Tesla –, die ziehen die Märkte. Dann gibt es die klassischen Zykliker – damit ist die Frage nach dem Hinterherhinken des Wiener Markts auch gleich beantwortet – Banken, Öl, Versorger, Autobauer, die die volle Wucht des wirtschaftlichen Stillstands spüren. Aber auch die werden wieder ihre Zeit haben.

Zudem profitieren die Märkte von der Geldpolitik der Notenbanken.

## SN: Sind die Börsen auch in dieser Krisenphase ein guter Indikator für die mittelfristige Entwicklung der Wirtschaft?

Börsen blicken in der Regel nicht in den Rückspiegel, sondern vor allem nach vorn. Was die Krise eindrücklich gezeigt hat, ist, worum es an der Börse geht: langfristig und weltweit diversifiziert anzulegen, am besten über einen Sparplan, um die Kosten niedrig zu halten. Wer das über zwanzig, dreißig Jahre macht, dem sind kurzfristige Rückschläge egal. Aber ich gebe zu, dass es nicht ohne ist, Einbrüche von 30 Prozent auszuhalten. Wer seit Beginn im ATX investiert war, hat sein Kapital verdoppelt. Wer als Privatanleger sagt, er könne mit speziellen Strategien langfristig mehr Rendite als mit den genannten Grundsätzen erzielen, dem glaube ich nicht.

## SN: Warum ist es dennoch so schwer, die Österreicher vom Sinn der Anlage in Wertpapiere zu überzeugen?

Wir arbeiten daran, steter Tropfen höhlt den Stein. Aber wer behauptet, das sei ein Partikularinteresse des Kapitalmarkts – und als Börsechef steht man sowieso im Verdacht, pro domo zu reden –, der liegt falsch. Vor uns liegt ein tiefer demografischer Wandel, Österreich ist ein sehr reiches Land, aber wer glaubt, die Innovationsfähigkeit könne man mit Impulstanz und Heerscharen in öffentlich-rechtlichen Beschäftigungsverhältnissen sichern, der irrt. Wir haben zu wenig Junge und die, die wir haben, studieren das Falsche.

## SN: Woran liegt das?

Es fehlt an wirtschaftlicher Bildung. Es gibt wenig, was so lebensentscheidend ist, wie der Umgang mit den eigenen Finanzen. Das fehlt im Bildungswesen völlig, das teilweise sogar marktwirtschaftsfeindlich ist. Und wir brauchen einen anderen Zugang zum Unternehmertum, da ist jeder Einzelne gefordert. Hinzu kommt der politische Rahmen, Österreich liegt bei der Besteuerung von Kapitalerträgen international an der Spitze. Das kann man ändern und wurde von der Regierung erkannt – mit der Absichtserklärung, eine Steuerbefreiung in Verbindung mit einer Behaltefrist einzuführen. Das ist genau das richtige Signal.



BILD: SNOVOSORIOARTIST - STOCK.ADOBE.COM

weiteren fiskalischen Spaltung führt. Wir haben ja Erfahrungen – in Frankreich und Italien haben die Märkte mit Einführung der Steuer signifikant an Liquidität eingebüßt.

## SN: Ich sehe, man bringt den Chef der Wiener Börse nicht dazu, für eine Finanztransaktionssteuer einzutreten.

Es gibt Artikel von mir, in denen ich mich sehr differenziert dazu geäußert habe. Wenn man es vernünftig machen will, muss man alle Finanzinstrumente einbeziehen – börslich wie außerbörslich, in Kassa- und Derivatmärkten und man muss die Steuer einheitlich in Europa einführen. Wenn man über diese drei Hürden springt, kann ich mir eine Finanztransaktionssteuer vorstellen, die den Namen verdient. Was wir jetzt haben, ist eine reine Börsensteuer in inakzeptabler Höhe.

## SN: Worauf müssen sich Anleger in der zweiten Jahreshälfte einstellen. Bleibt die Lage so volatil wie im ersten Halbjahr, von der Börsebetreiber durch hohe Umsätze profitiert haben?

Ich halte mich bei der Leserei in der Kristallkugel gerne zurück. Alles wartet auf Nachrichten. Impfstoff gefunden, Impfstoff lässt auf sich warten – das reicht schon für starke Ausschläge. Auch die US-Wahl sorgt an den Märkten für Volatilität. Ja, es wird wohl unruhig bleiben, aber langfristig orientierten Anlegern, die auf Einzeltitelauswahl und das „richtige“ Timing verzichten, wird das nichts ausmachen.

## SN: Kommt es auch?

Das muss kommen. Die Staatsverschuldung wird steigen, es wird zur Verlängerung verschiedener staatlicher Hilfsmaßnahmen kommen. Wirtschaftspolitisch ist der Herbst unter die Überschrift zu stellen: Entlastung der öffentlichen Haushalte durch umfangreiche Aktivierung von privatem Kapital. In Österreich gibt es Privatvermögen von rund 700 Mrd. Euro, davon 300 Mrd. Euro bar und in Taggeldeninlagen – das müssen wir aktivieren.

## SN: Bei der Behaltefrist reden wir von einem Jahr?

Ja, ich könnte mir im Hinblick auf die Eigenkapitalstärkung der Unternehmen aber sogar vorstellen, die Steuer temporär überhaupt auszusetzen. Das würde Österreich auch in Europa gut positionieren.

## SN: Die Regierung plant auch, einen Eigenkapitalfonds aufzulegen, was ist davon zu halten?

Es fällt mir schwer, solche offensichtlich sinnvolle Ideen zu kritisieren, Sie sind zumindest das richtige Signal, ich habe aber Zweifel, ob das geplante Volumen (die Rede ist von 500 Mill. Euro, Anm.) volkswirtschaftlich relevant ist. Wirklich mächtige Instrumente sind die Reform der Unternehmenssteuern und der Kapitalertragsteuer.

## SN: Wenn wir schon bei Steuern sind: Deutschlands Finanz-

## minister Olaf Scholz hat dieser Tage bekräftigt, eine Finanztransaktionssteuer einführen zu wollen. Was halten Sie davon?

Da muss ich ganz vorsichtig formulieren: Es ist fatal und dumm.

## SN: Wieso?

Weil es jetzt darum geht, möglichst viel privates Kapital zur Entlastung der öffentlichen Haushalte in die Wirtschaft umzuleiten. In dieser Situation diejenigen zu beschädigen, die man braucht, auch wenn man die aus ideologischen Gründen nicht will, ist der falsche Weg.

## SN: Das spricht möglicherweise gegen den Zeitpunkt, aber nicht grundsätzlich gegen eine solche Steuer?

Ich erinnere daran, dass die Mehrheit der europäischen Staaten die Steuer ablehnt, weil sie zu einer

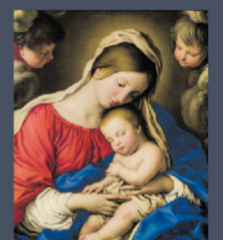


BILD: SN/WIENER BÖRSE

Seit Herbst 2016 leitet Christoph Boschan (42) die Wiener Börse. Davor war er Vorstand der Börse in Stuttgart.

Sie haben die Kunst,  
wir haben die Käufer.

Sassoferrato  
verkauft um € 119.700



Unsere ExpertInnen sind am 8. und 9. September vor Ort und beraten Sie von der Einbringung bis zum Verkauf.

schmid@imkinsky.com, T: 01 532 4200-20  
schweighofer@imkinsky.com, T: 01 532 4200-10

im Kinsky